

22. November 2014 - Kurs:

DER MÜNDIGE PATIENT

Paola Zimmermann, Mitarbeiterin des Dachverbandes für Soziales und Gesundheit

Kommunikationstechniken, Analyse von Konflikten, Gespräch auf Augenhöhe, Patientenrechte, praxisnahe Alltagsbeispiele...

Ein Großteil der Patienten wünscht sich eine bessere Kommunikation mit dem eigenen Arzt. Sie wünschen sich mehr und patientenverständlichere Informationen. Sie möchten in den eigenen Behandlungsverlauf mit einbezogen werden. Viele Patienten möchten ihre chronische Erkrankung nicht einfach nur hinnehmen müssen. Sie möchten selbstbestimmend und eigenverantwortlich die Erkrankung angehen.

Aus diesem Grund hat der Dachverband für Soziales und Gesundheit einen Einführungskurs zum Thema „Der mündige Patient“ für alle Patientenorganisationen, darunter auch der Verband Angehöriger und Freunde psychisch Kranker,

organisiert. Ziel desselben war es, den Teilnehmern der Mitgliedsorganisationen Informationen zu liefern, die es für ein gutes, erfolgreiches Gespräch zwischen Patienten und Ärzten braucht, um sie zu befähigen, diese Kenntnisse auch an ihre Mitglieder weitergeben zu können.

„Mir hat das Seminar sehr gut gefallen, es hat mich bestärkt und ich bin froh, dass ich daran teilnehmen durfte.“

Die gekonnte Leitung von Verena Hilpold, Soziologin und Counselor, verhalf den Teilnehmern, sich spontan mit ihren berührenden Lebenserfahrungen einzubringen.

Es ist ein kleiner, aber wichtiger Schritt damit sich chronisch erkrankte Menschen ihrer Rechte bewusster werden, damit sie ihre sozialen Kompetenzen weiterentwickeln und damit sie mit den Ärzten eine Beziehung „auf Augenhöhe“ aufbauen können, die sie sich so sehr wünschen.

Gemeinsam wurden die Rechte der Patienten geprüft. Es wurden einige Techniken für eine gelingende und

„Ich habe schon von mir aus versucht, mich in diese Richtung zu bewegen, z. B. vorbereitet zum Arztbesuch zu gehen und auch möglichst viele Fragen zu stellen, wenn es die Zeit erlaubt hat, und gut zuzuhören. Höflich und bestimmt auch das Meine zu sagen...“

ebenso misslingende Kommunikation, auch anhand von Beispielen, vorgestellt. Dargestellt wurden auch zwei gegensätzliche Modelle einer Arzt-Patienten-Beziehung, nämlich das paternalistisch-fürsorgliche und das auf den Patienten zentrierte Modell. Letzteres strebt ein therapeutisches Bündnis an, das den Patienten respektiert. Gelegenheit gab es auch, einige Konzepte der „Slow Medicine“-Philo-

„Ganz nützlich sind die Tipps für ein erfolgreiches Arzt-Patienten-Gespräch, die während des Kurses gemeinsam erarbeitet wurden. Diese werde ich vor dem nächsten Arztbesuch anschauen.“

„Am besten hat mir die Erklärung der Unterschiede zwischen erfolgreicher, passiver und aggressiver Kommunikation gefallen.“

Ich wünsche mir mehr Seminare in Richtung erfolgreicher Kommunikation.“

sophie einzubauen. Außerdem wurde an die 5 Fragen erinnert, die jeder Patient seinem Arzt in der Sprechstunde stellen sollte.

Mit dem Kurs wurde der Grundstein für einen neuen Weg gelegt, den, wie es sich zeigte, Vereine, Patienten und Angehörige von chronisch erkrankten Menschen weitergehen möchten. ●



Als Mitglied des Verbandes Angehöriger und Freunde psychisch Kranker war der Kurs für mich sehr interessant, auch weil die Teilnehmer von verschiedenen Verbänden kamen. Chronisch erkrankte Personen waren ebenfalls dabei. Alle konnten einen großen Erfahrungsschatz an guten und weniger schönen Beispielen von Arztgesprächen vorweisen. Dadurch entwickelte sich eine angeregte Diskussion, wobei die Zeit leider zu kurz bemessen war - es würde noch ein Aufbauseminar brauchen.

Allerseits wurde bemängelt, dass die Arztgespräche meistens unter Zeitdruck stattfinden, die Patienten zu wenig aufgeklärt werden und dass zu wenig auf die Medikamente, die eingenommen werden, geachtet wird. Bei Medikamenten, die seit Jahren eingenommen werden, wird nicht hinterfragt, ob es diese wirklich immer noch braucht, besonders sobald neue bzw. andere verschrieben werden.

Auch der Austausch der Krankengeschichte zwischen den Südtiroler Krankenhäusern, zwischen Gemeindeärzten und Krankenhaus, sogar in ein und demselben Krankenhaus gelingt nur unzureichend. Untersuchungen werden oft wiederholt. Dadurch entstehen unnütze Kosten und Patienten müssen – oft unangenehme – Untersuchungen nochmals über sich ergehen lassen.



Foto: Angelika Wolter / pixelio.de

Nun zum Thema Kommunikation: Diese kann passiv oder aggressiv sein. Wir wünschen uns aber eine erfolgreiche Kommunikation, wo wir dem Arzt oder den Fachleuten im Gesundheitsbereich auf Augenhöhe begegnen. Respekt für sich und den Anderen. Wir streben für beide eine zufriedenstellende Lösung an.

Meine Rechte als Patient in Südtirol wurden angesprochen: die Charta der Gesundheitsdienste ist seit 09. Mai 2014 in den Krankenhäusern und Einrichtungen des Südtiroler Sanitätsbetriebes erhältlich. Es wurde ein Vergleich mit Österreich

und Deutschland angestellt, wo man mit Arzt- und Patientengesprächen schon viel weiter ist.

Jedenfalls sollten wir für ein erfolgreiches Arzt-Patienten-Gespräch gut vorbereitet sein. Eventuell kann man eine Checkliste vorbereiten. Sinnvoll ist es auch, die Vordiagnosen und die Medikamente, die man einnimmt, aufzulisten. Hilfreich kann es auch sein, eine Begleitperson zum Gespräch mitzunehmen. Wir dürfen uns auch trauen, nein zu sagen, wenn wir unsicher sind oder eine Therapie ablehnen. Wichtig ist es auch, Angst einzugestehen.

Bei Bedarf kann auch die Meinung eines weiteren Arztes eingeholt werden. Bei allen Aussagen, Diagnosen und Therapievorschlägen soll man so lange Fragen stellen, bis man alles verstanden hat und sich nicht abweisen lassen. Es ist das Recht eines jeden Patienten, vom Arzt so ausführlich informiert zu werden, bis man alles verstanden hat. ●

5 gute Tipps als Vorbereitung aufs Arztgespräch - leicht und schnell zu merken:

- Was passiert, wenn ich diese Behandlung/ Untersuchung nicht mache?
- Gibt es Alternativen, die sicherer oder einfacher sind?
- Benötige ich diese Untersuchung/ Behandlung unbedingt?
- Welche Risiken bestehen?
- Welche Kosten kommen auf mich zu?

